

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Antifliges Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Familienfreund“

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Familienfreund“

Verantwortliche Redakteur: Dr. Ludwig Bismarck (Halle) und Friedrich Zschech (Halle).
Verlag: G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.
Preis: 1 Mark 50 Pfennig pro Quartal, 4 Mark 50 Pfennig pro Jahr.

Wochenpreis 20 Pf. monatlich 1 Mark 50 Pf.
Halbesche Nachrichten - Halbesche Nachrichten
Halbesche Nachrichten - Halbesche Nachrichten

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Erste Sitzung im Reichstag die Interpellationen über die Beschäftigung des „Daily Telegraph“ verhandelt.
- Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags beantragte Einsetzung einer Kommission, die eine Abreise an den Kaiser entwerfen soll.
- Zum deutschen Vorkonferenzen in Washington ist die bisherige deutsche Generalkonsul in Cairo Graf Bernstorff ernannt worden.
- Das Kriegsinstitut hat das Luftschiff Zeppelin I amtlich übernommen.
- Der deutsche und der französische Bericht über die Affäre von Calais-Banca ergeben die frühesten Widersprüche über den Zeitablauf.
- Premierminister Aulicq ist eine bedeutende Rede über die auswärtige Politik und die Beziehungen zu den Mächten, insbesondere zu Deutschland.

Am Vorabend der Ereignisse.

Die Frage ist aus dem Saal. Alle zielt nach jetzt, wie die Kaiserin kommt, nicht, mit der Kaiserin Willows die unterirdischen Elemente des Reichstags zu zähmen hofft. Der Oberhof, den Reichstag mit der Einlegung eines „parlamentarischen Ausschusses“ für auswärtige Angelegenheiten“ zu blaffen, war an sich nicht schlecht, minder klar aber war es, ihn vorzeitig durch die „König. Jig.“ zu veröffentlichen (in dem „Wirtschaftlichen“ bestimmten Artikel, den wir gestern ausgangsweise übergeben haben, Abs.) Auf den Zeitungskorrekturen liegen gütliche Worte keine Geheimnisse, sondern Journalisten, von denen jeder zu lesen versteht, und von denen viele sogar die im Antikontinentalen Amt zu letzten Jahre befragen, zwischen dem Heilen leben zu können. Und so konnte ihnen der Herrscher nicht entgegen, der unter dem Pseudonym hervortritt. Auch in parlamentarischen Kreisen fand nicht wenig, die nicht inoffiziell erlaubt worden sind, daß die Regierung glaubt, den Reichstag in Zukunft bei politischen Anfragen über die auswärtige Politik mit Hilfe des parlamentarischen Ausschusses (sein man jetzt sagt, als man sagen will) auf bequeme Art und Weise einzulassen zu können. Unter dem Eindruck dieser Bestimmung und durch die Erwähnung der letzten Besetzung in einer Reihe von Veranlassungslagegebungen ist die Haltung wieder etwas angreifbar geworden, und es ist wohl möglich, daß der morgige Tag einen weniger glatten Verlauf nimmt, als ein Schluss vorläufige Worte zu erwarten war.

Eine Zeitung bietet jedoch dem früheren Willows die noch kein eswegs befreitete Gefahr der auswärtigen Situation. Der Calais-Banca Streit steht, wie auch die beständigen Verhandlungen der „Nord. Allg. Ztg.“, auf einem toten Punkt und ist ziemlich weit davon entfernt, zu irgendeinem Fortschreiten beizugehen zu werden. Man führt in Berlin politischen Kreisen den Widerspruch Frankreichs gegen die Annahme der vermittelnden Formel an englische Einflüsse zurück und glaubt, daß

man sich in England dabei von der Einladung fern hält, eine Schlange der deutschen Diplomatie würde das Schicksal Willows befragen. Nach der französischen Seite ist ein gewisser Einfluß auf die Entscheidung in Paris zu erwarten. Daß die französische Regierung diesem Druck ihrer Offiziere nachgeben könnte, ist allerdings wenig wahrscheinlich. Immerhin ist die Situation nach wie vor nicht ohne Bedeutung, zumal da England und Rußland vermuthlich genug Gewicht der Unterstützung „in jedem Falle“ besitzen.

Nach im neuen Orient stimmt nicht alles zusammen. Es beruhen sich dort zweiwöchige Dinge festlicher Art vor. Die Auffassung gewonnen, Serbien und Montenegro als Stützpunkt gegen Österreich vorzugehen und auf dem Balkan ein Feuer zu entzünden, an dem man sich die eigenen Hände wässern könnte.

Alle diese Momente, werden, auch wenn Kaiser Willows in seiner Rede sie nur andeuten und nicht des näheren auf sie eingehen sollte, sehr wohl beitragen, daß zuerst das Vertrauensvotum für den Reichstagspräsidenten, weil er eben zugeht nicht ersehnt ist.

Wann wird der Kanzler reden?

Einer parlamentarischen Anwesenheit zufolge beschäftigt der Reichstagspräsident das Reichstagsparlament nach der Rede des Abg. Weitzmann zu erwarten, der als Begründer der Interpellation auftreten wird. Nach dem Kanzler werden sprechen A. Romann (Luth.), Fritz Dageblat (Sp.), Dr. Wimmer (L. Sp.) und Deobout (Soz.). Weitere Redner dürften am Dienstag nicht mehr zu Worte kommen. Bei der Beantwortung der Interpellation am Mittwoch — die Dienstagrede — nämlich Begründungsreden der fünf Interpellanten — wird zunächst Fritz v. Hellern, namens des Jentrums sprechen, das seine Interpellation eingeleitet hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kanzler auch im Laufe der Debatte nochmals das Wort ergreift.

Initiativantrag der wirtsch. Vereinigung.

Berlin, 10. November. Wie das „Volk“ in der Lage ist, mitzutheilen, daß die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags folgenden Initiativantrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, eine Kommission von 21 Mitgliedern einzusetzen zur Vorberatung des Entwurfs einer Abreise an den Kaiser, wozu es in den Vorschlägen, die zu der Tagesordnung des Reichstags vom 10. November 1908 Veranlassung gegeben haben, Stellung genommen wird. Der Reichstag wolle ferner beschließen, diese Abreise dem Kaiser durch eine Deputation überreichen zu lassen.

Die Vorgehensweise der Kritik.

Die „Wester Allg. Ztg.“ will von bestimmbaren Seite folgende authentische Mitteilung über die Vorgehensweise der „Daily Telegraph“ erhalten haben: Als Kaiser Willows das Interview im „Daily Telegraph“ geben habe, wurde er sofort an Kaiser Wilhelm einen Brief, der eingeleitet folgenvermehren lautet: „Wir wünschen Ihnen fernere Gesundheit, die Sie in Ruhe zu machen, das fernere Bestehen des Reichstags eine meine vorzeitige Beschäftigung vermindert werden sollen. Ich erziehe auch mit der zugekommenen Nummer des „Daily Telegraph“, daß Sie. Majestät von dem früheren Standpunkt abgewichen sind und sollte daher meine Enttäuschung.“ Der Kaiser des Tages lautet kurz und bündig: „Auch nicht Ihnen ein, lieber Herrmann, der Akt ist von Ihnen geschehen.“ Daran jedoch der Brief einen zweiten Brief, in dem es u. a. heißt: „Nachdem ich mich um mein Schreiben eine für Sie. Majestät ist

benannte Situation entstanden ist, erneuere ich hiermit mein Deutlichste. geacht und erbitte meine sofortige Entlassung.“ Wie das Blatt weiter erzählt, wird in diplomatischen Kreisen Wien die Stellung des kaiserlichen Willows als eine wichtige betrachtet und ist ein Konkreteres um so weniger noch zu erwarten, als der Kaiser einen Konkreteres durchsetzen vermeiden legen will und dem Kaiser Willows weiter sein Vertrauen spendet.

Das zurückgezogene Kaiserinterview.

Nach dem unterirdischen Gespräch des Kaisers mit Dr. William Howard Hale, das am 29. Juli vor Bergen an Bord der „Göteborg“ stattfand, wird aus London gemeldet:

Die Morgenblätter berichten aus New-York: Der presbyterianische Heilige Hale erhielt als Mitarbeiter der „New-York Times“ von dem verstorbenen deutschen Botschafter, der den vorerzählten Brief billigte, Empfehlungen für das Berliner Winkeltische Amt, wo Hale mitgeteilt wurde, die Kaiserzeit sei in Vornahme. Hale sollte nach Bergen, wo der Kaiser in zweifelhaftem Weispruch mit Hale in nicht sehr schmeichelhaften Ausdrücken über das englische Reichthum gesprochen wurde und die Kaiserzeit galt gegenüber dem Kaiser Willows in unzureichender Weise kritisiert. Hale unterbreitete dem Kaiser den Berliner Auswärtigen Amt, das Bemerkungen über die internationale Politik ausführlich und die Beschäftigung des Reiches mit dem Kaiser'schen Bestrebungen über die technische Seite, die Beziehungen des Reichthums, die Architektur, das Christentum und den Krieg in der nächst kommenden „New-York Times“ vor, in einer angenehmen Konversation dagegen ablehnte. Nachdem 150000 Stück der Dezembernummer des „Century Magazine“ abgesetzt und für den Kaiser angekauft worden war, gab Hale, einem Freund der deutschen Behörden nachgehend, seine Zustimmung zur Veröffentlichung. Da jedoch schätzliche Ausdrücke in Hinblick sind, kann die Veröffentlichung in einem anderen Blatt nicht unterbleiben werden; Hale hatte auf den kaiserlichen Befehlen eine entsprechende Ehre des Reiches aus, der als deutscher Kaiser dargestellt wird, der gefürchtete habe, seinen Arm zu verlieren, obwohl er auf beiden Seiten Holz ist. Sollte Hale des Reiches in Berlin durchgeführte Ausstellungen über die auswärtige Politik veröffentlicht, würde Europa einen abnormen Sturm erleben.

In den Redaktionen über das unterirdische amerikanische Kaiser-Interview wird in Berlin an amtlicher Seite erklärt, daß weder von Seiten des Kaisers noch von Seiten der deutschen Botschaft in Washington irgend etwas getrieben ist, um den Abdruck im „Century Magazine“ zu verhindern. Wichtig ist, daß der Reichstag des Interviews aus eigenem Antriebe das Manuskript vollständig zurückgegeben habe, weil er sich sagte, daß die Veröffentlichung des Reiches, die in geschäftlichen Kreisen unersetzlich wären, jetzt dieselbe eine solche Auslegung erlahen könnten.

Die Reichsfinanzreform.

III. Die Tabaksteuer.
Zu den Gemüthlichen, denen fälschliche Belastung mit Steuern den Reichsfinanzen auf die Weite helfen soll, gehört auch der Tabak, auf den die Steuerbelastung bekanntlich längst begründete Klagen gerichtet hat, ohne bisher zum Ziele gekommen zu sein. Die 1893 und 1894 gemachten Versuche einer neuen Tabaksteuer scheiterten ebenso wie die früheren Pläne zur Einführung des Tabakmonopols an dem Widerstande des Reichstags, und so behielt noch immer die 1879 normierte Steuer von 45 Pfennig pro Doppelcentner inländischen Tabaks, während die Zölle für ausländische Tabake inwachen vermindertlich dabei abgerundet worden sind. In allen

Brüder.

Roman von R. Endhausen. (Fortsetzung.)

Endlich war Einulf Offizier. Sein Eintritt ward im Kasino zum Fest, denn Graf Viktor spendete 50 Pflofen Geld und mehrere Körbe mit Aukturen. Darüber verglich man dem neuen Leutnant mandies, besonders da Einulf mit trüblicher Sonne, mit seinem prächtigen Wig das Wohlwollen der Kameraden zu gewinnen wußte.

„Das ist ja ein famoser Kerl!“, war das fast allgemeine Urteil über ihn. „Eichenburg I ist ein prächtiger Kamerad; man möchte ihn nicht missen. Aber dieser Bengel bringt wahrhaftig Leben in die Wade. Setzt er sich in den Dienst ebenso allerbald Achtung dann!“

Nur wenige Offiziere erkannten zwischen den Brüdern Heinz Erich den Vorigen zu. Am unbedingtesten tat es, eigentlich selbstverständlich, Andi Glimmerberg. Er argerte sich sogar über Einulfs Truntpf.

„Er sieht dich aus!“ flüsterte er entsetzt seinem Freunde zu. „Bist du doch!“ Heinz Erich lächelte ohne Red. „Denn macht es ja nicht Freude, als der Erste zu gelten und mit dem Leib, es nicht zu sein. Du bleibst mir ja der Alte, das weiß ich.“

„Ja!“ Weiter sagte Glimmerberg nichts, aber es war für Heinz Erich genug. Nach einer Weile trat er jedoch hinzu.

„Sag mal, Heinz Erich, ich wollte dich schon immer fragen ob Dir etwas Unangenehmes begegnet ist, oder geht's Dir nicht gut? Du siehst nicht so recht aus wie sonst. Was ist's denn?“

„Nichts, wirklich nichts, Andi. Du siehst Geipenster. Etwas müde bin ich zuweilen, rede viel.“

„Ja, ich habe mich schon gewundert, wie Du Deine Gültel so trotzigst. Das macht mich nicht. — Du, ich glaube, wir

geben bald; Deines Alten Selt war gut. Wohnt eigentlich jetzt Dein Bruder mit Dir zusammen?“

„Nein, er wohnt es nicht.“

„Andi schmit eine Kränze!“

„Wünscht wohl keinen Kränze, was?“

„Klag wohl sein; er läßt sich ja nichts sagen.“

„Aber gehen wir jetzt!“

„Nach uns, Andi, was ist das eigentlich mit Stredenbach von der Infanterie?“ fragte Heinz Erich, als die beiden die Kangelauhe hinuntergingen. „Ich bin nicht recht klar über die Geschichte. Hat er das Duell wirklich provoziert?“

„Es scheint so“, entgegnete Glimmerberg. „Schwarzberg soll ganz harmlos über eine Dome gesprochen haben und trotzdem ist Stredenbach brutal eufig geworden. Die Forderung war da unaußerlich.“

„Und nun liegt der unglückliche Schwarzberg schwer verwundet da und Stredenbach geht ganz vergnügt einige Monate auf die Zeitlang; das ist das Ende der Rindvie.“

„Andi Glimmerberg hat seinen Freund verwundet an. Deffen Stimme hatte so erdortet geklungen.“

„Das das ist doch nun einmal nicht anders“, meinte er. „Das Schicksal trifft manchmal den Vertriehen. Forderung müßte Schwarzberg doch!“

„Und ich tollschüchtern lassen, weil ein Hylfop ein Wort misshandeln hat? Nein, sage ich, derartige müße unmöglich gemacht werden. Der Vorgesetzte müße gezwungen werden die Verbindung zurückzunehmen, der Verurtheilte die Entschuldigun zu akzeptieren. Ein Wort nimmt sich leicht ein Leben nie zurück. Dieser Schwarzberg soll der einzige Sohn einer Witwe sein — sie verliert ihn um ein Nichts!“

„Aber erlaube —“ rief Glimmerberg, immer verwundeter, auf; „das wäre ja vielleicht besser, aber es geht doch nicht. Untere Ehre —“

„Aber erlaube —“ rief Glimmerberg, immer verwundeter, auf; „das wäre ja vielleicht besser, aber es geht doch nicht. Untere Ehre von dem andern ab?“ Wenn ich meine Ehre rein

weise von jedem Frieden wie kann ein Unmüthigen und nur ein solcher würde daran denken, sie beschimpfen, daß Blut den Frieden wieder zumachen müßte?“

„Aber es ist doch nun einmal nicht anders möglich!“ rief Andi halb verwehrt. „Ja, wären wir alle wie Du und dächtest alle wie Du. Doch auch dann: es geht nicht, es geht nicht!“ Die Erbgefolge eines Offiziers —

„Und aber in diesen Fälle unvereinbar mit meinen Ansichten“, verkündete Heinz Erich mit ruhigem Häkeln.

„Ach denn, Andi, und glaube ich darf sie aber dennoch vereinbaren. Für Freigelt wird niemand das ansehen, oder doch?“

„Aber Heinz Erich!“ Andi Glimmerberg schrie es so empört daß jener lachte.

„Wißt Du mich nicht gar fordern, weil ich Deinen guten Freund mit der Frage beleidigt haben könnte, Du Hylfop? Komm mit mir hinauf in meine Wohnung, wir wollen untern Streit bei einer glänzenden Abendessen vergessen, alter Junge.“

„Ach denn, Du und ich, wir kommen nie in die Lage, unsere Ansichten zur Tat werden zu lassen.“

Auch Einulf Eichenburg verließ das Kasino bald, nachdem ihm Bruder gegangen; vielleicht hatte er bestenfalls einen nur abgemattet. Einer der jüngeren Leutnants, ein Bekannter von der Blagauer Kriegsschule, schloß sich ihm an.

„Wagst Du dich ein Stündchen mit mir zur Weberg gehen?“ fragte Einulf auf der Straße seinen Gefährten. „Sag mir doch ein.“

„Dann weiter.“ Du verfehlt der der Weberg?“ Leutnant von Negenbach war eitel Schwärmerung.

„Da soll's sein vergelten, und das Zedertchen — brillant!“ Er küßte seine Kameraden.

„Hond ab von der mein Teuer!“ rief Einulf heftig. „Komm mir nicht in mein Gehege. Sonst — wenn Du mit willst —“

Geschäftshaus

J. LEWIN

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!

Gründung 1859

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Gründung 1859

Weihnachts-Vorverkauf

Mittwoch den 11. November

beginnt der in allen Abteilungen des Etablissements stattfindende **Weihnachts-Vorverkauf**. In sämtlichen Lägern sind grosse Posten zusammengestellt, die durch ganz enorme Preiswürdigkeit, zum Teil bis zur Hälfte der bisherigen Preise sich jetzt schon zum **Einkauf für das Weihnachts-Fest eignen**.

Ein grosser Posten **Damen-Kleiderstoffe.**

Ein Posten **Cheviot-Rayé**
früher Meter 1.00 jetzt **58 Pf.**

Ein Posten **reinwollene Cheviots**
früher Meter 1.25 jetzt **68 Pf.**

Ein Posten **Winter-Zibeline**
früher Meter 1.45 jetzt **90 Pf.**

Ein Posten **reinwollene Crêpe-Piqué**
früher Meter 1.45 jetzt **98 Pf.**

Ein Posten **Tuch-Flammé** mit Mohair
früher Meter 1.55 jetzt **100**

Ein Posten **Fantasie-Damentuche**
früher Meter 1.75 jetzt **115**

Ein Posten **Plisseestoffe** 115 cm breit
früher Meter 1.85 jetzt **125**

Ein Posten **reinwollene Damentuche**
früher Meter 2.00 jetzt **145**

Ein Posten **Bordürenstoffe**
früher Meter 1.95 jetzt **135**

Ein Posten **Kostümstoffe**
früher Meter 2.25 jetzt **150**

Ein Posten **Blusenstoffe** „Wolle“
früher Meter 1.50 jetzt **95 Pf.**

Ein Posten **Blusenstoffe** moderne Dess.
früher Meter 75 jetzt **50 Pf.**

Ein Posten **Halbfertige Stickerei-Blusen** weiss Seidenbatist, mit reicher Stickerei das Stück früher 2.50, jetzt **1 35**

Ein grosser Posten **Seidenstoffe.**

Ein Posten **Foulard-Seide**
früher Meter 1.50, jetzt **60 Pf.**

Ein Posten **Seiden-Japon** (Lichtfarben)
früher Meter 1.45, jetzt **95 Pf.**

Ein Posten **Blusen-Seide**
früher Meter 2.00, jetzt **125**

Ein Posten **Schwarze Damassés**
früher Meter 2.00, jetzt **125**

Ein Posten **Chiné-Seide**
früher Meter 3.25, jetzt **175**

Ein Posten **Farbige Damassés**
früher Meter 3.50, jetzt **225**

Gummi-Damengürtel, schwarz, mit modernen Schliessen
Gummi-Damengürtel, gold mit Chiné, elegante Schliessen
Gummi-Damengürtel, gold mit Rembrandt-Kopf-Schliessen

jetzt **50 Pf.**
jetzt **85 Pf.**
jetzt **98 Pf.**

Damen-Sioux-Handtasche mit Wildleder
Damen-Trapez-Handtasche, moderne Form
Damen-Perlen-Handtasche, neue Dessins

jetzt **75 Pf.**
jetzt **85 Pf.**
jetzt **85 Pf.**

Ein grosser Posten **Regenschirme**,
unter anderem empfehlen
Reinseidene Regenschirme
für Damen und Herren
jetzt **4 00**

Ein grosser Posten **Seidenband.**

Ein Posten **römische Streifen**, elegante Farbenstellungen, ca. 10 cm breit
jetzt **25 Pf.**

Ein Posten **Neue Schotten**, moderne Farbenstellungen, ca. 11 cm breit
jetzt **38 Pf.**

Ein Posten **Reinseid. römische Bänder**, hochelegant, ca. 12 cm breit
jetzt **50 Pf.**

Ein Posten **Reinseid. Schotten**, vornehme Dessins, ca. 12 cm breit
jetzt **65 Pf.**

Ein Posten **Reinseid. Chinéband**, moderne Muster, ca. 12 cm breit
jetzt **75 Pf.**

Ein Posten **Moiré-Schärpenband**, alle Lichtfarben, ca. 15 cm breit
jetzt **1 10**

Ein grosser Posten **Ballshawls**,
unter anderem empfehlen
Chenille-Ballshawls
mit Chenille-Fransen, moderne Farben
jetzt **95 Pf.**

Weisse Tibet-Stolas 4 95
extra breit, 225 cm lang
jetzt

Schwarze Pelz-Stolas 5 25
extra breit, 225 cm lang
jetzt

Prima Mouflon-Stolas 9 45
extra breit, 235 cm lang
jetzt

10 Meter Louisiana
vorzügliche Qualität
jetzt **2 50**

Bettbezug mit 2 Kissen
weisse Louisiana, volle Grösse
jetzt **2 90**

Weisse Jacquardhandtücher
vorzügliche Qualität, 45 cm breit
jetzt 1/2 Dutzend **2 50**

Weisse Gerstenkornhandtücher
mit roter Kante, 45x115
jetzt 1/2 Dutzend **1 65**

Panama-Wischtücher
56x56 cm
jetzt 1/2 Dutzend **1 10**

Ein grosser Posten **Damen-Konfektion.**

Sammet- und Plüsch-Jacketts,

schwarz und farbig, mit Borteneinfass, oder farbigen Westen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
9 90	12 75	19 50	25 50	35 50

Schwarze Paletots

aus Double oder Eskimo, elegante Verarbeitung.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4 50	7 75	11 50	17 50	23 50

Farbige Winter-Paletots

im engl. Geschmack, geschweifte und lose Façons.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3 75	6 75	11 75	15 50	19 75

Abend-Mäntel und -Capes,

moderne Façons, in allen neuen Farben.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
7 75	11 50	16 75	21 75	29 50

Damen-Plissee-Kleider-Röcke,

letzte Neuheit der Saison, grosse Auswahl.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4 50	7 50	11 50	16 50	21 50

Damen-Woll-Blusen,

moderne Stoffe, ehiko Verarbeitung.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3 50	5 50	7 50	9 75	11 50

Sämtliche Modellhüte sind im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.